

Ein Jahr Präventionspfad Tirol

Krestan Susanne¹, Huber Andreas¹, Mathis Michael¹, Neururer Sabrina^{2,3},
Pfeifer Bernhard^{2,3}, Schöpf Jonas¹, Wagner Hanna¹

¹ Landesinstitut für Integrierte Versorgung Tirol, Tirol Kliniken GmbH, Innsbruck,
Österreich

² Institut für Klinische Epidemiologie, Tirol Kliniken GmbH, Innsbruck, Österreich

³ Division for Digital Medicine and Telehealth, UMIT Tirol, Hall in Tirol, Österreich

Abstract

Key words: Prävention, bio-psycho-soziale Gesundheit

Die Gesundheit heute stellt sich als ein andauernder Prozess einer bio-psycho-sozialen Gesundheit dar, welche sich auch in der Definition der Tiroler Gesundheitsziele mit dem Ziel eines strukturierten, ganzheitlichen, kohärenten Ansatzes zur Primär- und Sekundärprävention widerspiegelt. Als Ziel verfolgt der Präventionspfad mehr gesunde Lebensjahre. Zentrales Element in der Prävention ist die Adhärenz der Menschen. Auch wenn im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung ein gemeinsames Therapieziel zwischen Ärzt:in und Patient:in definiert werden konnte, so zeigte sich deutlich, dass der Koordinationsstelle für Prävention als Schnittstelle eine sehr wichtige Aufgabe zuteilwurde. Ein Jahr Präventionspfad in Tirol geht nun zu Ende.

Anhand eines strukturierten Zuweisungsformulars wird gemeinsam mit den Patient:innen das Gesundheitspotential definiert, wobei die Patient:innen ihre Zustimmung geben, dass die Koordinationsstelle Prävention Tirol – an welche zugewiesen wird – mit ihnen Kontakt aufnehmen darf. Der Erstkontakt mit den Patient:innen ermöglicht einen Einblick auf deren Motivation und wo deren Fokus liegt. Im Idealfall können die Patient:innen sofort mit einem oder mehreren geeigneten Angeboten versorgt werden. Bei Abschluss des Erstgespräches wird ein weiterer Termin mit den Patient:innen in zwei bis acht Wochen vereinbart, um eine Begleitung auf dem Weg in die Intervention zu ermöglichen. Weitere Folgegespräche im Abstand von vier bis sechs Wochen begleiten die Patient:innen nachhaltig bei ihrer Verhaltensänderung und unterstützen den Alltagstransfer.

Im ersten Projektjahr konnten 314 Patient:innenfälle bearbeitet werden. In 62 der Patient:innenfälle wurde das Angebot des Präventionspfads nicht in Anspruch genommen. In 26 dieser Fälle wurden die Patient:innen nicht erreicht und in 36 Fällen bestand kein Bedarf mehr für eine Intervention seitens der Patient:innen.

Im Projekt hat sich gezeigt, dass einige Punkte besonders gut angenommen werden:

- die Patient:innen gehen selbständig zum gewählten Zeitpunkt in die Intervention
- die Patient:innen werden über mehrere Wochen begleitet, bis sie laut eigener Angabe keine weitere Betreuung von Seiten der Koordinationsstelle benötigen

- die Patient:innen sind Teil der Qualitätssicherung und verbessern unsere weitere Beratungstätigkeit, indem sie Feedback zu Einrichtungen und Angeboten geben.
- die Patient:innen kommunizieren sehr oft, dass sie durch unsere Begleitung die Intervention in Anspruch nehmen konnten.

(Die Autoren erklären, dass kein Interessenskonflikt besteht.)